

Aufregendes Konzert mit dem Cellisten Emil Rovner und der Pianistin Alla Ivanzhina-Rovner



Foto: Stephan Konjer

Monika Neumann

Mit feuriger Energie stürzte sich Emil Rovner auf das Scherzo, den von J. Brahms geschriebenen 3. Satz der FAE-Sonate, und nahm mit Wogen innigster Romantik gleich zu Beginn des Konzertes dem Publikum den Atem. Das zweite "pro nota"-Konzert des Jahres „Original versus Originell“ enthielt was es versprach: extrem virtuose Stücke, teils original für Cello und Klavier, teils Arrangements von Stücken für Geige und Klavier bzw. Orchester, teils, und dann wurde es originell, Arrangements, in denen der Cellist (auch) sang.

Stets mit großem Ausdruck und voller dringender Energie gestaltete der Cellist seine Soli, während ihn Alla Ivanzhina- Rovner souverän und ähnlich energetisch begleitete. Der Flügel durfte zeigen, was in ihm steckte, das Cello - herrlich klar und vielseitig im Klang - dominierte genüsslich, die Kompositionen sorgten für die innige Verschränkung beider Instrumente zu einem gemeinsamen Klangbild, das es in sich hatte. Sowohl im Trio des einleitenden Satzes, als auch im 2. Satz der FAE-Sonate, den R. Schumann komponierte, sang das Cello innig die lyrische Melodie, während das Klavier feinfühlig begleitete.

Das erste Originalwerk, die 2. Cellosonate von J. Brahms, schloss den ersten Teil des Programms ab: wieder explosiv begonnen tobte das Allegro vivace wie ein stürmischer Ozean. Nur einige windstillere Passagen milden Schaukeln unterbrachen das Getümmel. Dass beide auch sanft spielen können, zeigten die Musiker im 2. Satz, dessen „affetuoso“ sie zwischen intensiv schmerzlich und süß singend gestalteten. Beide Künstler nahmen mit vollem Körpereinsatz das gefühlsgetränkte Allegro appassionato in Angriff, so dass Klavier und Cello bebten, bissig klangvoll, im lyrischen Mittelteil sanfter, aber mit gleichbleibender Intensität. Freundlich floss der letzte Satz, bevor auch er sich zu stampfendem Marschieren und großer Schwärmerei entwickelte.

Die Pianistin begann die Cellosonate von C. Debussy gewichtig, aber impressionistisch verschwommen, bevor sich in dramatischem Aufschwung die lyrische Cellomelodie entfaltete. An das Thema des 2. Satzes pirschte sich das Cello bedrohlich auf gezupften Zehenspitzen heran. Die Pianistin begleitete mit Tupfen und verspielten Girlanden, wie ein Katz und Maus- Spiel, das in das fröhlich davonpreschende Finale mündete, bei dem die tänzerischen Abschnitte immer wieder von nachdenklichen Passagen unterbrochen wurden. Die pointierte Interpretation gab der französischen Musik eine dramatische Intensität. Mit Saint-Saëns begann der originelle Teil des Programms: Dalilas Part der Arie „Mon coeur s'ouvre à ta voix“, vom Klavier als repetitivem Hintergrund begleitet, spielte sanft und ruhig, intensiv gesanglich der Cellist, in der zweiten Strophe, sang er mit klarer tiefer Stimme das abschließende „Je t'aime“ Samsons, während er auf dem Cello weiterspielte!

In C. Saint-Saëns' „Introduction und Rondo Capriccioso“ spielte Emil Rovner die Geigenstimme eine Oktave tiefer auf dem Cello, allerdings dermaßen gepfeffert akrobatisch, dass man die fehlende E-Saite nicht vermisste. Nach der ruhig singenden Introduction nahm das spanische

Rondo triumphierend Fahrt auf und kulminierte in einem Feuerwerk der Akkorde und blitzschnellen Läufe.

Zum Dessert gaben die Musiker vier Arien aus G. Gershwins Oper „Porgy and Bess“ zum Besten. Emil Rovner sang hier über gefühlvoller Begleitung seiner Partnerin mit klarer, tiefer Stimme und sichtlichem Spaß voller Hingabe die Soli von „Summertime“, „It Ain't necessarily so“, „Bess, you is my woman“ und „I got plenty of nuttin“ und unterstützte seinen Vortrag durch lebendige Gestik.

In logischer Fortsetzung endete dieses aufregende Konzert mit einem israelischen Tanz, bei dem klopfend, springend, zupfend, sauber musizierend (!) der Cellist seinen eigenen Gesang begleitete.